

Wir sprachen die Schauspielerin zum zehnjährigen Bestehen vom Magdeburger „**Polizeiruf 110**“. Warum ihr die Krimireihe so am Herzen liegt, wie sie als alleinerziehende Mutter in Erklärungsnot geriet und: was ein gravierender Einschnitt alles in ihr auslöste

Am 27. August ermittelt Claudia Michelsen, 54, in einem neuen Fall als Doreen Brasch – jene toughe und zugleich sensible Polizistin, die sich durch ihre Hartnäckigkeit schon auch mal in Lebensgefahr bringt. Privat hatte die gebürtige Dresdnerin Anfang des Jahres einen schweren Unfall, der Deutschland in Atem hielt und sie Prioritäten überdenken ließ. Aber nicht nur darüber unterhielten wir uns mit der Zweifach-Mutter, die ihre ostdeutschen Wurzeln liebt, pflegt – und verteidigt.

► **Frau Michelsen, zehn Jahre „Polizeiruf 110“ Magdeburg. Glückwunsch! Was macht das mit Ihnen?**

Ehrlich gesagt, macht es mich ein bisschen nervös. (lacht) Es fühlt sich überhaupt nicht an, als seien schon zehn Jahre vergangen. Ich bin natürlich sehr dankbar für diese Zeit, die Begegnungen und das Feedback. Wir haben eine treue Fangemeinde; die Leute reisen anscheinend gern mit uns in die verschiedensten Geschichten, die die wahren Hauptdarsteller sind. Im Moment freue ich mich auf alles, was noch kommt!

► **Im neuen Fall „Du gehörst mir“ geht es am Rande auch um Vorurteile gegenüber Alleinerziehenden. Kennen Sie das aus eigener Erfahrung?**



Claudia Michelsen

Ein neuer Blick aufs

Als alleinerziehende Mutter ist man eigentlich immer in der Situation, sich rechtfertigen zu müssen. Man wird auch bemitleidet à la: „Oh, Gott, du Arme! Wie schaffst du das alles bloß?“ Und ja: Es ist viel, was Alleinerziehende leisten müssen. Da ist Luft nach oben in dem, was der Staat für sie tun könnte. Das fängt beim Steuersatz an und geht weiter mit dem Infragestellen des Elterngeldes ...

► **Ihre Töchter sind mittlerweile beide aus dem Haus. Worauf legen Sie bei deren Erziehung besonderen Wert?**



1989 als frisch gebackene Absolventin der „Ernst Busch“-Schauspielschule (l.) und im selben Jahr mit Jan Josef Liefers in beider Kinodebüt „Die Besteigung des Chimborazo“ (o.)





Charismatisch, vielseitig und im besten Sinne eigenwillig: Filmstar Claudia Michelsen



Mit dem Fall „Du gehörst mir“ (Michelsen mit Hannah Schiller) kehrt der „Polizeiruf 110“ aus der Sommerpause zurück. 27.8., 20.15 Uhr, ARD

Leben und die eigene Endlichkeit ...

Zeit miteinander war immer wichtig. In Verbindung zu bleiben, im Gespräch. Wenn ich nicht arbeitete, dann war ich zu Hause. Gemeinsame Mahlzeiten bildeten das Zentrum des Alltags. Und ich ließ meine Kinder alles ausprobieren: Instrumente, Sportarten ... Ich versuchte auch, zu unterstützen, Türen zu öffnen, damit sie stark ins Leben gehen konnten.

► **Was haben Sie denn eigentlich für Erinnerungen an Ihre Mutter?**

Ich war in meiner Kindheit umgeben von starken, selbstständigen Frauen. Alle waren berufstätig, hatten Kinder, und Enkelkinder; meine Großeltern waren sehr wichtig in meinem Leben. In der DDR war Gleichberechtigung normal. Männer haben selbstbestimmte Frauen nicht nur respektiert, sondern auch wertgeschätzt. Eine solche Frau war meine Mutter. Sie hat mir diese Autonomie vorgelebt und ließ mich schon früh meinen eigenen Weg gehen. Ich habe später dann immer versucht,

diese Art der Selbstständigkeit und der Unabhängigkeit an meine Kinder weiterzugeben.

► **Zurück zum „Polizeiruf 110“. Als Sie das Angebot für Magdeburg bekamen – spielte Ihre ostdeutsche Herkunft da eine Rolle bei Ihrer Zusage?**

Sagen wir mal so, ich dachte mir: Ach, Magdeburg – da fließt ja auch die Elbe durch, einer der schönsten Flüsse Deutschlands. (lacht) Ein Fluss, mit dem ich aufgewachsen bin. Man merkt doch letztlich auch immer, wo man herkommt. Und Magdeburg

finitiv auch spannend gewesen. Vielleicht leihen die sich die Doreen Brasch ja mal aus, für irgendeine Spezial-Ermittlungen! (lacht)

► **Im Januar dieses Jahres hatten Sie einen schweren Unfall, verletzten sich am Halswirbel. Die Sorge war groß...**

Ja, zum Glück ist alles wieder gut. Ich möchte da die Tür nicht zu weit aufmachen, nur so viel: Ich hatte Riesenglück und hab seitdem eigentlich zweimal Grund, Geburtstag zu feiern. Manchmal gibt es Situationen im Leben, da kann alles ganz schnell vorbei sein, wir alle wissen das. Es klingt immer wieder wie eine Phrase, aber das sollte man sich zwischendurch bewusst machen ...

► **Werden Sie denn tatsächlich auch zweimal feiern – also an ihrem eigentlichen Geburtstag und an diesem „Tag X“?**

Das werd ich dann sehen, wenn es so weit ist. Jedenfalls wird man sich ja eh mit zunehmendem Alter der eigenen Endlichkeit bewusster. Auch gehen immer mehr liebe Menschen um einen herum; das trifft uns alle. Jeder kennt das, jemanden verlieren zu müssen. Zeit bekommt eine andere Gewichtung, wie auch freundlich Kompromisslosigkeit zu üben. Und eigentlich ist doch jeder Tag ein Geburtstag und ein Grund zu feiern.

Björn Wolfram

FOTOS: photoselection/Mathias Bothor, MDR/Felix Abraham, DEFA-Stiftung/Wolfgang Ebert & Dietram Kleist, privat